

Zeitschrift: Schweizer Schule
Herausgeber: Christlicher Lehrer- und Erzieherverein der Schweiz
Band: 48 (1961)
Heft: 16

Vereinsnachrichten: Verein katholischer Lehrerinnen der Schweiz : Delegierten- und Generalversammlung vom 9./10. September in Solothurn

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 18.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Der Wind, der weht, der Hahn, der kräht,
der Fuchs geht in dem Kraute,
ach Maidlein, tu die Türe zu, bring Flöte her und
Laute.

Der Schnee fällt dicht, zünd an das Licht,
laßt uns beisammen bleiben.
Wir wollen uns bei Lied und Spiel die Winterzeit
vertreiben.

Du mußt ein *Lichtlein* tragen!
Es könnt dich einer fragen
nach Weg und Ziel und Rast,
denn die kein Licht mehr hüten,
die Weitverirrten, Müden,
die tragen schwere Last.
Und sehn sie Lichter brennen,
quält sie ein heimlich Sehnen
nach ihrem milden Schein.
Dann soll dein Lichtlein strahlen
in einsam dunkles Wandern,
soll vielen Leuchte sein.
Du mußt ein Lichtlein zünden,
daß Sturm es trotz und Winden,
des Weges großer Not.
O, trag's mit frohen Händen,
du darfst ein Fünklein spenden
aus Gottes Liebesglut.

Jedem Tagwerk frohe Kraft,
jeder Nacht ein tröstlich Licht.
Wer in Gottes Namen schafft,
den verläßt die Freude nicht.

Auch das Übergewicht der Triebansprüche ist nicht der entscheidende Grund für die mangelnde Selbstbeherrschung, sondern die sittlich-religiöse Entwurzelung der Freiheit... Die menschliche Freiheit ist eine Freiheit für ein ideales Ziel, nicht die Freiheit der Willkür. Darum erträgt der werdende Mensch auf die Dauer nicht die Bindungslosigkeit seiner endlichen gebrechlichen Freiheit. Vor allem der werdende Mensch braucht ein begeisterndes Ziel, für das er sich einsetzt.

J. M. HOLLENBACH, Christliche Tiefenerziehung

Verein katholischer Lehrerinnen der Schweiz Delegierten- und Generalversammlung vom 9./10. September in Solothurn *

70 Jahre VKLS! Wir ahnten, daß die Sektion Solothurn dem Geburtstagsfest unseres Vereins einen feierlichen Rahmen verleihen würde. Unsere Erwartungen wurden weit übertroffen. Wieviel Freude bereiteten zum Beispiel der Empfang durch eine Schar Mädchen in der heimeligen Solothurnertracht, der gediegene Blumenschmuck im Tagungssaal, die kunstvollen musikalischen Darbietungen! Eine ganz große Ehre wurde der Delegiertenversammlung durch Seine Exzellenz Bischof Franziskus von Streng zuteil, der beim Abendessen unser Gast war und in väterlichen Worten seiner Sorge um das Wohl unserer Lehrerinnengemeinschaft Ausdruck verlieh. In privaten Logis wurden die Delegierten untergebracht. Da lernten wir neuerdings die Liebenswürdigkeit der Solothurner kennen. Herzlichen Dank!

Ein etwas nebliger Morgen ging über dem Geburtstagsfest unseres Vereins auf; doch zeigte sich schon beim Stadtrundgang das erste Flecklein blauen Himmels. Ein prachtvoller Frühherbsttag sollte unsern Versammlungsort noch bezaubernder erscheinen lassen.

Zu Beginn der Generalversammlung richtete die Präsidentin der Sektion Solothurn, Fr. Elsbeth Probst, herzliche Begrüßungsworte an die Anwesenden. Fr. Maria Scherrer, Zentralpräsidentin, hieß auch ihrerseits Gäste und Kolleginnen willkommen und betonte, daß es der Glaube an das Gute und den wahren Frieden in der Übernatur sei, der uns an diesem Tage zusammenführe.

Es folgten nun die Genehmigung des Jahresberichtes, der Jahresrechnung und anschließend die Wahlgeschäfte. Fr. Maria Scherrer, Präsidentin, und Fr. Margrit Schöbi, Vizepräsidentin, erklärten sich nochmals bereit, ihr Amt weiter zu verwalten, jedoch nur so lange, bis ein geeigneter Ersatz gefunden wäre. Wir alle, die wir den vorbildlichen Einsatz und die liebende Sorge der beiden St.-Gallerinnen erleben durften, wünschen ihnen in Dankbarkeit den Segen Gottes über ihrer Wirksamkeit. Aber auch den scheidenden Vorstandsmitgliedern, Fr. Elsbeth Probst, Fr. Gabrielle Armangau und Fr. Elisabeth Bregenzer, gelte unser Dank, und reiche Segenswünsche begleiten das neugewählte Trio: Fr. Maria Herzog, Beromünster, Fr. Käthe Uhr, Zug, und Fr. Armella Schmid, Wohlen.

Es galt nun noch zur Frage der engeren Zusammenarbeit mit dem Katholischen Lehrerverein der Schweiz Stellung zu nehmen. Nachdem der Statutenentwurf des KLVs, welcher eine zu große Verschmelzung beider Vereine vorsah, durch den VKLS nicht gebilligt werden konnte, wurde unsererseits ein Zusatzstatut ausgearbeitet. Dieses fand die Genehmigung der Delegiertenversammlung und wurde auch von der Generalversammlung als Diskussionsgrundlage gutgeheißen.

Im Ausblick auf das Vereinsjahr 1961/62 machte die Vizepräsi-

* Vgl. Jahresbericht und Sektionsberichte des VKLS in Nr. 12 vom 15. Oktober 1961. Dieser Versammlungsbericht blieb durch ein Versehen liegen.

dentin, Frl. M. Schöbi, auf einen nochmaligen Kurs über sexuelle Aufklärung, diesmal mit der ehrwürdigen Schwester Fabiola aus Menzingen, auf die geplante Bibel-Werkwoche im Seminar Bernarda und auf eine Studientagung in Zürich anfangs Mai 1962 aufmerksam. Sie stellte auch die Fortsetzung unserer Missionsaktion in Aussicht.

Während des Mittagessens erfreuten uns eine Blauringgruppe und der dritte Seminarkurs Solothurn mit Lied und Tanz. Der Präsident des KLVVS, Herr Hürlimann, die Präsidentin des Deutschen Katholischen Lehrerinnenvereins, der Vertreter des Schweizerischen Katholischen Erziehungsvereins und die Präsidentin des Kantonalen Lehrerinnenvereins Solothurn überbrachten Grüße und Glückwünsche ihrer Organisationen.

Inzwischen war auch der Referent des Tages, H. H. Dr. Bommer aus Zürich, eingetroffen. Er sprach über das Thema: *Das neue Menschenbild*. Die Sorge der Lehrerin ist immer wieder der Mensch. Es geht in der Schule nicht in erster Linie um raffinierte Methoden, sondern um das Kind. So ist unser Beruf auf die Zukunft ausgerichtet; denn das Kind von heute ist der Mensch, der morgen Geschichte macht. Die Pflege am Menschen macht die Schönheit, aber auch die Verantwortung unseres Berufes aus.

Der Mensch selber ist für uns Heutige zur Frage geworden. Er ist gefährdeter denn je. Unpersönliche Mächte suchen ihn an die Wand zu drücken. Ein großes Bemühen um den Menschen kennzeichnet andererseits unsere Tage. Denken wir an die medizinischen Forschungen, an Psychologie, Fürsorge und Caritas! Was ist also dieses fragliche Wesen, der Mensch? Er trägt in sich etwas Unwandelbares. Immer und überall tritt er uns als religiöses Wesen entgegen; er ist vernunftbegabt, selbständig und doch tief gebunden, den blinden Kräften der Natur ausgesetzt. Sein Verhältnis zur Natur aber ist wandelbar. Am Anfang der Geschichte steht der primitive Mensch, der die Naturkräfte vergöttlicht. Mit Platon und den Griechen beginnt die philosophische Periode. Der Mensch dieser Zeit empfindet die Natur als ein von Gesetzen erfülltes All. Er selber wird als Mikrokosmos verstanden. Anstelle der Magie tritt die Sophia. Erst die Aufklärung bereitet dieser kosmischen Zeitepoche ein Ende. – In bisher unerlebter Weise steht der heutige Mensch im Mittelpunkt der Welt. Die Natur hat für ihn das religiöse

Gepräge verloren. Er findet in ihr nicht mehr Gott, sondern nur sich selbst. Darum kann er sich in ihr auch nicht mehr geborgen fühlen. Gerade hier liegt nun unsere große Chance: Aus der Not der Ungeborgenheit soll der Mensch zum Vater zurückfinden. Die Natur unter sich, Gott über sich, der Mensch als Leib-Geist-Wesen in der Mitte: das wäre die neue Situation. Seine Mittelstellung macht den Menschen zum Begegnenden. In der Beziehung von Person zu Person lernt er, den Dingen, letztlich aber Gott gegenüber, aufgeschlossen zu sein. – Dienend und zugleich herrschend hat er sich der Natur gegenüberzustellen. Eine große und ernste Verantwortung liegt in diesem Verhältnis begriffen. Nur in der Gemeinschaft kann der Mensch seine Aufgabe erfüllen. – Die Beziehung zu Gott endlich verleiht ihm Freiheit und Würde. Weicht er dieser Begegnung aus, so verfällt er den Dämonen. Eine Flucht in die Natur gibt es für den heutigen Menschen nicht mehr. Unmittelbar steht er Gott, dem Transzendenten, gegenüber. Dieser ist der ganz Andere, der Mensch aber die zu Gott hin offene Frage.

Jesus Christus ist die Antwort auf diese brennende Frage. In Ihm schließt Gott mit dem Menschen den Bund. Erst in Christus wird sichtbar, wer und was der Mensch ist. – Christus bindet uns aber nicht nur an Gott, Er verbindet uns auch mit dem Bruder. Darin liegt die echte Gemeinschaft begründet. – Noch mehr geschieht durch die Erlösung: Nicht nur Partner Gottes wird der Mensch, sondern auch Bild Gottes. In dieser Perspektive könnte der moderne Existentialismus eine christliche Deutung finden. Auch heute noch läßt sich das Wesen des Menschen hinführen zur Vollendung und zur Fülle in Christus. In Ihm findet der Mensch die Einheit seines Wesens wieder. – Müssen diese Gedankengänge nicht einen ungeheuren Optimismus wachrufen?

Es ist keine Frage, daß die packenden Worte des Referenten warmen Beifall erteten.

Das Schlußwort fiel Herrn Regierungsrat Dr. Jeger zu. Er überbrachte die Glückwünsche der Regierung, des Erziehungsdepartementes und des Gemeinderates von Solothurn.

Mit der Feier des heiligen Meßopfers fand unsere Tagung ihren sinnvollen Abschluß. Zwei Mahnungen gab uns H. H. Dr. Alois Müller in seinem Kanzelworte mit: Zeugnis geben mit Christus für den Vater und dabei nicht den ersten, sondern den letzten Platz aussuchen. mk

Ergänzende Bemerkungen zum Thema «Seminar Wettingen»

Umschau

Es möge dem derzeitigen Katecheten am Lehrerseminar Wettingen gestattet sein, aus seiner Sicht einige Bemerkungen zur Situation des konfessionellen Religions-

unterrichtes am aargauischen kantonalen Seminar anzubringen, ergänzend zum Beitrag von K. in Nr. 14 (15. Nov. 1961), Seite 472 der ‚Schweizer Schule‘.

1. Der Religionslehrer empfindet als erster das Ungenügen und Zuwenig einer einzigen Wochenstunde religiöser Unterweisung und Vertiefung.